Werk

Titel: Johann Gottfried Herders Handbibliothek und ihr weiteres Schicksal

Autor: Stolpe, Heinz

Ort: Weimar

Jahr: 1966

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503543292_0028|log22

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Johann Gottfried Herders Handbibliothek und ihr weiteres Schicksal

Am 18. Februar 1805 wurde im „Intelligenzblatt der Jenaischen Allgemeinen Litteraturzeitung" angekündigt: „Die hinterlassene Bibliothek des seel. Ober-Consist. Präsidenten, Joh. Gottfr. von Herder's soll den 22. April 1805 und folgende Tage öffentlich zu Weimar versteigert werden. Sie enthält auf 8000 Bände, aus allen Fächern der Wissenschaften die vorzüglichsten Werke, und für die Literaturgeschichte eben so merkwürdige, als vortreffliche Seltenheiten. Besonders werden die Freunde der orientalischen und altdeutschen Literatur, der neuen Sprachen, und hauptsächlich der spanischen, eine reiche Erndte zu erwarten haben. Zugleich verdient diese Sammlung als Handbibliothek des verewigten Herders auch in biographischer Hinsicht einer besondern Aufmerksamkeit, da er mit ihr aufgelebt, und bis zu seinem Tode in ihr fortgelebt hat, und welchem Freunde und Verehrer des Seeligen, wird es nicht angenehm seyn, ein Andenken, eine Reliquie von ihm besitzen zu wollen?"[1] Anschließend wurden noch die wichtigsten der Anschriften genannt, an die sich Interessenten wegen eines Auktionskatalogs wenden könnten, und zwar außerhalb Weimars namentlich an die Expeditionen der A. L. Z. in Jena und Halle sowie an Cotta in Tübingen und ferner an eine Reihe von Buchhändlern oder Auktionskommissionären in Leipzig, Göttingen, Nürnberg, Regensburg, Berlin, Hamburg und Frankfurt am Main[2].

Von den Weimarer Exemplaren dieses Versteigerungskatalogs ist eines erhalten geblieben und befindet sich in der heutigen Thüringischen Landesbibliothek[3]. Da es auf der Innenseite des Vorderdeckels eine Notiz von der Hand des damaligen Bibliothekars Christian August Vulpius sowie fortlaufende sorgfältige handschriftliche Eintragungen über die jeweils erzielten Preise aufweist, vermittelt es uns nicht nur eine exakte Vorstellung von dem Umfang und dem Inhalt der persönlichen Bücherbestände Johann Gottfried Herders, sondern auch nützliche Daten für die Aufhellung ihres weiteren Schicksals.

---

[1] Nr 19, Spalte 158. Hervorhebungen im Original.

[2] Ebenda.

[3] Bibliotheca Herderiana, Vimariae 1804, 8°, 350 S.; Signatur Hdr 257.

Obwohl im Unterschied zur zuletzt erwähnten Aufgabe die systematische Analyse der gedruckten Mitteilungen des Katalogs keinerlei zusätzliche Vorbedingungen erfordert, ist sie m. W. noch niemals durchgeführt worden. Das ist doppelt erstaunlich, wenn man berücksichtigt, daß bereits in der oben zitierten Zeitungsannonce und mit noch eindringlicheren Worten dann in der Vorrede des Auktionskatalogs selbst darauf hingewiesen worden war, eine wie bedeutsame Handhabe ein solches umfassendes Bücherverzeichnis für die Erforschung der „Denkweise und Biographie" Herders biete[4]. Aus Raumgründen muß indessen eine derartige detaillierte Untersuchung der S p e z i f i k der Herderschen Bibliothek einem besonderen Aufsatz vorbehalten bleiben[5]. Als unentbehrliche Voraussetzung zum Verständnis des Folgenden seien hier aber wenigstens der exakte Umfang und die Grobgliederung sowie die allerwesentlichsten Kennzeichen dieser bemerkenswerten Büchersammlung knapp skizziert, ehe wir uns dann der Erörterung der Frage zuwenden, was aus diesen Schätzen nach dem 22. April 1805 geworden ist.

Die G r ö ß e der Handbibliothek Herders war in der Tat selbst für einen namhaften deutschen Schriftsteller und Gelehrten jener Epoche ungewöhnlich. Sie betrug nach Abzug aller hinsichtlich ihrer Provenienz irgendwie strittigen Titel[6] immer noch insgesamt 7747 Nummern. Zum Vergleich sei erwähnt, daß das Verzeichnis der fast genau zehn Jahre später ebenfalls in Weimar versteigerten Handbibliothek Wielands nur 3854 Bände anführt[7] und daß sogar Goethes private Bücherbestände am Ende seines Lebens rund 2300 Bände weniger umfaßten als die seines so

---

[4] Bibliotheca Herderiana, p. III f.

[5] Vgl. „Weimarer Beiträge / Zeitschrift für Literaturwissenschaft", 1966, H. 4/5, „Die Handbibliothek J. G. Herders – Instrumentarium eines Aufklärers".

[6] Das heißt der in „Bibliotheca Herderiana", p. 339–347 unter der Rubrik „Appendix librorum omissorum . . ." angeführten Werke. Von diesen reklamierte der mit der Hauptverantwortung für die Vorbereitung und Abwicklung der Auktion beauftragte Weimarer Subconrector Johann Barthold Stiebritz den größten Teil als sein ursprüngliches Eigentum. Caroline Herder erkannte diese Ansprüche als voll berechtigt an, wie aus „General-Berechnung nebst den dazu gehörigen Rechnungen den Nachlaß des verewigten Praesidenten von Herder betreffend. 1808, p. 78 Bel. 8" (Staatsarchiv Weimar B 2506[10]) hervorgeht.

[7] Siehe „Verzeichniß der Bibliothek des verewigten Herrn Hofraths Wieland, welche den 3. April 1815 und die folgenden Tage, gegen gleich baare Bezahlung zu Weimar öffentlich versteigert werden soll", Weimar 1814, 8°, 112 S. Gleichfalls mit handschriftlichen Eintragungen der erzielten Preise; Signatur der Thüringischen Landesbibliothek Wiel. 458.

lange vor ihm dahingegangenen Jugendfreundes Herder[8]. Auch Lessing, mit dem Herder, was das leidenschaftliche Sammeln von Büchern allgemein und die Hauptorientierung der wissenschaftlichen Interessen auf Altertumskunde und Literargeschichte im besonderen anlangt, zweifellos noch stärker übereinstimmte als mit Goethe oder Wieland, hat offenkundig niemals mehr als 6000 Bände persönlich besessen[9].

Der Auktionskatalog „Bibliotheca Herderiana" g l i e d e r t den Gesamtbestand in folgende fünf Hauptgruppen:

I. Theologische Schriften	(1591 Nummern)
II. Philologische Werke	(1311 Nummern)
III. Philosophische Schriften	(1858 Nummern)[10]
IV. Juristische Schriften	(258 Nummern)
V. Schöne Literatur im umfassenden Sinn	(2302 Nummern).

Daran schließen sich noch an: Eine Abteilung, der man heute den Titel „Sonstiges" geben würde (381 Nummern)[11], ferner ein Anhang, der augenscheinlich in der Hauptsache solche Schriften beinhaltet, deren Zugehörigkeit zu Herders persönlichem Bücherbesitz mehr oder minder zweifelhaft war (172 Nummern)[12], ein Verzeichnis von 46 Landkarten und als letztes eine kleine Liste von „Kunstsachen" (16 Nummern).

Zur Präzisierung dieser zunächst ganz summarischen Übersicht sei erwähnt, daß die zweite Hauptgruppe vor allem Editionen antiker und neulateinischer Autoren sowie einige Nachschlagewerke für Herders orientalische Studien umfaßt und daß sich die umfangreichste fünfte ihrerseits in folgende Unterabschnitte aufteilt:

A. Deutsche Literatur	(679 Nummern)
B. Französische Literatur	(934 Nummern)
C. Englische Literatur	(264 Nummern)
D. Italienische Literatur	(293 Nummern)
E. Spanische und portugiesische Literatur	(132 Nummern).

---

[8] Vgl. „Goethes Bibliothek / Katalog / Bearbeiter der Ausgabe Hans Ruppert", Weimar 1958.

[9] Vgl. G. E. Lessing an J. W. L. Gleim am 1. Februar 1767, in: Gotthold Ephraim Lessing Gesammelte Werke in zehn Bänden herausgegeben von P. Rilla, Berlin 1957, Bd 9, S. 253 f.

[10] Diese Abteilung beschränkt sich nicht nur auf fachphilosophische Werke. sondern räumt einen noch ungleich größeren Platz politischen und historischen Schriften ein, ferner Reisebeschreibungen, Gelehrtenbiographien, Werken zur Pädagogik, zur Mathematik, zur Ökonomie und Technik und zur allgemeinen Ästhetik und Literaturgeschichte.

[11] Diese Rubrik enthält vor allem eine stattliche Anzahl von Nummern einiger der wichtigsten deutschen Zeitschriften des 18. Jahrhunderts.

[12] Siehe oben Anm. 6.

Leider verbietet es der Raum, den Inhalt der einzelnen Rubriken näher zu kennzeichnen; doch möchte ich hier zumindest auf einige der hervorstechendsten Eigentümlichkeiten der Zusammensetzung der Herderschen Handbibliothek kurz hinweisen, und zwar auf solche, die in der oben zitierten Zeitungsankündigung der Auktion nicht genannt wurden, die aber gerade für uns literarhistorisch und darüber hinaus gesellschaftsgeschichtlich besonders interessant sind:

So war augenscheinlich der Anteil heterodoxer Schriften an den theologischen Werken recht hoch[13] und ebenso der Prozentsatz an Publikationen mit mehr oder minder starkem materialistischen Einschlag in der dritten, der philosophischen, Hauptgruppe[14].

Die der französischen Literatur gewidmete Spezialrubrik ist nicht allein wegen ihres sehr großen Umfangs, sondern auch wegen der Tatsache bemerkenswert, daß sie Schriften von buchstäblich allen namhafteren Repräsentanten der französischen Aufklärung, einschließlich ihrer philosophisch oder politisch radikalsten Fraktionen[15], enthält.

An dem Unterabschnitt der deutschen Literatur, der an sich durch die stattliche Zahl und den Wert der darin registrierten Bücher (namentlich des 16. und 17. Jahrhunderts) gleichfalls imponiert, fällt jedoch auf, daß ausgerechnet die Werke der Stürmer und Dränger sowie der Weimarer Klassik im engeren Sinne und der jüngeren Zeitgenossen Herders überraschend schwach vertreten sind: Beispielsweise findet man keine einzige Dichtung Friedrich Maximilian Klingers[16] verzeichnet; und von Schiller

[13] Beispielsweise sind sowohl die mystisch-spekulativen Richtungen der Reformationszeit und des 17. Jahrhunderts als auch insbesondere sämtliche Spielarten des Pietismus recht stark vertreten; und sogar die – sei es politisch, sei es vor allem philosophisch – radikalsten Feinde der offiziellen Kirchen in diesem ganzen Zeitraum fehlen nicht, wie es die Anführung der Schriften Hieronymus Savonarolas für das 15. oder Johann Christian Edelmanns und des materialistisch orientierten bedeutenden englischen Naturforschers Joseph Priestley für das 18. Jahrhundert bezeugen.

[14] So findet man hier u. a. in reicher Fülle Werke von Vanini, Gassendi, Francis Bacon, Hobbes, Spinoza, Locke und Mandeville. Hinzu kommen dann die fast vollzählig in der Rubrik der französischen Literatur angeführten Hauptvertreter des mechanischen Materialismus des 18. Jahrhunderts.

[15] In dieser Rubrik begegnen Schriften von La Mettrie, Maupertuis, Helvétius und Holbach ebenso wie Werke von Fontenelle, Montesquieu, Voltaire, D'Alembert, Diderot, Falconet, J. J. Rousseau und Mercier; und die berühmtesten dieser Schriftsteller sind sogar ausnahmslos mit den damals besten Sammeleditionen bzw. Gesamtausgaben verzeichnet!

[16] Desgleichen fehlen Johann Anton Leisewitz, Heinrich Leopold Wagner, Ludwig Heinrich Christoph Hölty und auch z. B. Johann Heinrich Voß. Dagegen sind Jakob Michael Reinhold Lenz und Gottfried August Bürger mit je zwei (Nr 5325 und 5327; 5317–18) und Christian Daniel Friedrich Schubart mit 1 Nummer (5289) vertreten.

werden lediglich „Die Räuber" und „Über Anmut und Würde"[17] angeführt. Freilich begegnet zwar Goethes Name an mehreren Stellen; aber wenn man genauer hinschaut, dann entdeckt man, daß es sich dabei nur um verstreute Einzelstücke und mit großer Wahrscheinlichkeit wohl meist um Gelegenheitsgeschenke bzw. Widmungsexemplare[18] handelt. Höchst merkwürdig ist ferner, daß gerade die intimsten Vertrauten des alten Herder in dieser Rubrik entweder gar nicht, wie z. B. Jean Paul, oder doch recht selten auftauchen, wie Wieland, von dem bloß ein Werk genannt wird und noch dazu die Erstausgabe einer aus einer frühen Schaffensperiode stammenden Dichtung, nämlich des „Agathon".

Diese frappierende Dürftigkeit erscheint angesichts der sonstigen Reichhaltigkeit von „Bibliotheca Herderiana" zunächst etwas rätselhaft. Sie kann jedoch absolut schlüssig erklärt werden. Bereits in der Vorbemerkung wird ja darauf hingewiesen, daß manche Bücher, die der eine oder andere in diesem Katalog vielleicht vermissen dürfte, sich „in dem Auszug befinden, den sich die hinterlassene Familie" aus der Bibliothek vor der Versteigerung gemacht habe[19]. Da liegt es doch auf der Hand, daß Caroline in erster Linie die Werke der engsten Freunde ihres Mannes, die fast immer auch ihr persönlich sehr nahegestanden hatten, als Andenken an den teuren Toten für sich und die Kinder zurückbehalten hat. Zweifellos ist damit aber das Fehlen solcher Bücher nicht zu begründen, mit deren Autoren Herder keinerlei freundschaftliche Kontakte verbanden, die ihn indessen dennoch nachweislich brennend interessiert haben, und sei es auch nur als Gegenstand seiner leidenschaftlichen Polemik, wie z. B. die Frühschriften der deutschen Romantik. Allein, auch dafür gibt es dokumentarisch zu belegende Ursachen. In einem Brief Carolines an ihren Sohn Emil vom 22. Mai 1807 werden sie genannt. Dort schreibt Herders Witwe, der der allzu großzügige Lebensstil Emil Ernst Gottfrieds und in dem Zusammenhang auch die vom Vater ererbte Bücherleidenschaft dieses Lieblingssohnes keine geringen Sorgen bereitete, u. a. wörtlich:

„. . . Ich muß Dir doch auch sagen, wie es der Vater mit den n e u e n Büchern bei Hoffmanns in Weimar gehalten hat. Er las die Vorzügl. neuen Bücher alle, aber er kaufte sie nicht, weil sie zu theuer sind. Er machte mit Hoffmanns einen Accord, daß sie ihm die ungebundenen Bücher leihe-

[17] Nr 5395 und Nr 5509. Außerdem noch eine Schrift über Schillers Wallenstein von W. Süvern, Berlin 1800 (Nr 5653).

[18] Zum Beispiel je ein Einzeldruck von „Clavigo", Leipzig 1774 (Nr 5311), „Egmont", o. J. (Nr 5312), „Stella", Berlin 1776 (Nr 5315), „Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenspiel", Leipzig 1774 (Nr 5326) sowie – falls es sich nicht um eine irrtümliche Doppelregistrierung handelt – zwei Exemplare der Berliner Ausgabe von „Claudine von Villa Bella" aus dem Jahre 1776 (Nr 5313 und 5316).

[19] A. a. O., p. IV.

ten, u. er gab sie ungebunden wieder zurück. Und wenn Du für jedes Buch auch 1 Groschen zu lesen geben müßtest, so kommst Du wohlfeiler zu, als sie zu kaufen. Kaufe dann u. wann ein Buch, um die Buchhdl. in Gefälligkeit zu erhalten – D e n k e, wenn der Vater sich scheute n e u e Bücher zu kaufen (er kaufte am liebsten auf Auctionen u. gab die niedrigsten Preise) wie vielmehr solltest D u Dich scheuen. Erhalte Dir Deine Gelder zur Einrichtung Deiner Oberförstereil . . ."[20] –

Obwohl die letzte Unterabteilung der Literaturrubrik mit ihren 132 Nummern die bei weitem kleinste ist, beinhaltet doch auch sie recht viel Wertvolles. Deshalb bestand der spezielle Hinweis auf Herders Schätze an spanischen Büchern in der Zeitungsankündigung der Auktion durchaus zu Recht. Hinzu kam, daß auf dem deutschen Büchermarkt damals Werke in spanischer und portugiesischer Sprache sicher sehr viel seltener waren als etwa italienische und englische oder gar französische Schriften. Das läßt sich übrigens auch deutlich den handschriftlichen Eintragungen in „Bibliotheca Herderiana" über die dann jeweils auf der Versteigerung erzielten Preise entnehmen[21].

Z u s a m m e n f a s s e n d wären C h a r a k t e r u n d B e d e u t u n g d e r H e r d e r s c h e n H a n d b i b l i o t h e k – auf Grund einer von mir an anderer Stelle ausführlich dargelegten Untersuchung[22], deren Quintessenz ich hier nur rasch resümieren kann, – folgendermaßen zu kennzeichnen:

---

[20] Zitiert nach dem Original im Goethe- und Schiller-Archiv, Herder III, 2, Nr 13. Hervorhebungen von Caroline Herder.

[21] So wurde z. B. für Cervantes „Hist. de Persiles y Sigismunda", Madrid 1617 (Nr 7208) 5 Reichstaler und 1 Groschen bezahlt, für die Lustspiele Calderons (Nr 7220) 8 Reichstaler 15 Groschen und für die doch an sich erst im 18. Jh. und in Paris gedruckte dreibändige Ausgabe der Werke von Camoês (Nr 7296–98) desgleichen 8 Reichstaler. Demgegenüber wurde eine kommentierte Petrarca-Ausgabe des 16. Jh. (Nr 6939) für nur 2 Reichstaler 18 Groschen, eine kommentierte Dante-Ausgabe des 18. Jh. für 3 Reichstaler 4 Gr. und zwei Ausgaben des ‚Decamerone' aus dem 16. und 17. Jh. (Nr 6928 und 6927) gar nur für je 1 Reichstaler 4 Gr. bzw. 1 Reichstaler 18 Gr. verkauft. Noch niedriger lagen in der Regel die bei der Auktion der englischen und namentlich der französischen Schriften erzielten Preise. Die alles in allem geringsten Preise aber ergab zweifellos die Versteigerung der Werke namhafter deutscher Autoren. Wurden doch z. B. für eine aus dem Jahre 1506 stammende illustrierte Edition von Sebastian Brants „Narrenschiff" 3 Reichstaler und 22 Gr. und für „Mart. Opicii teutsche Poemata", Straßburg 1624 (Nr 5065) gar nur 20 Gr. bezahlt; und der Erlös für Werke bedeutender deutscher Zeitgenossen Herders betrug noch weniger: so wurde die Erstausgabe von Wielands Agathon (Nr 5474–75) für ganze 10 Gr., ein Erstdruck der ‚Räuber' (Nr 5395) für 13 Gr. und die Erstdrucke von Goethes Clavigo (Nr 5311), Claudine von Villa Bella (5313) und Stella (5315) für je 17 bzw. 12 bzw. 8 Gr. versteigert.

[22] Siehe oben Anm. 5.

Wie Herders ganzes Schaffen, so bezeugt auch seine Bibliothek gleichsam als Rüstkammer oder Werkzeugarsenal für seine literarische Tätigkeit eindringlich seine außerordentlich enge Verbundenheit mit den ideologischen Hauptströmungen der gesamteuropäischen Aufklärungsbewegung des Bürgertums. Eine sorgfältige Prüfung der spezifischen Beschaffenheit der persönlichen Büchersammlung Herders läßt gewissermaßen schon in den Grundzügen das erkennen, was die aufmerksame Lektüre seiner Werke dann praktisch fast Seite für Seite demonstriert, nämlich: mit welcher Intensität sich Herder zeitlebens um die kritische Aneignung des großen Kulturerbes der eigenen Nation wie anderer Völker bemüht hat und wie sehr es ihm dabei vor allem um eine schöpferische Weiterentwicklung von Impulsen und Ideen nicht nur aus den Schriften sogenannter Ketzer oder Freigeister der Vergangenheit, sondern namentlich auch aus den z. T. gleichfalls verfemten Büchern[23] der konsequentesten westeuropäischen Aufklärer zu tun war.

II

Weshalb ließen die Erben diese von Herder so zielstrebig aufgebaute Büchersammlung versteigern?

Über die Konsequenzen waren sie sich vollkommen im klaren. Das beweist das in der Vorbemerkung zum Katalog ausgedrückte Bedauern, daß durch diese Form des Verkaufs zwangsläufig „die Vereinzelung einer mit Fleiß und Kosten gesammelten Bibliothek" bewirkt werde. Wenn sie, d. h. Caroline und die ja ausnahmslos schon erwachsenen Kinder, die zum Teil auf Grund ihrer Berufswahl den Wert und Nutzen von Büchern ebenfalls sehr gut zu schätzen wußten[24], sich dennoch zur Auktion entschlossen, so taten sie es einzig und allein, weil ihnen angesichts der materiellen Notlage der Familie damals gar nichts anderes übrig blieb. Wie aus den im Staatsarchiv Weimar aufbewahrten Erbschaftsakten eindeutig hervorgeht, bildete die Bibliothek den bei weitem wichtigsten Bestandteil der von Johann Gottfried Herder hinterlassenen Vermögenswerte[25]. Auf sie mußte daher in erster Linie zurückgegriffen werden, um die beträchtlichen Schulden zu tilgen, die durch die meist sehr kostspielige Ausbildung der sechs Söhne, von denen fünf ein mehr oder minder langes Hoch-

[23] Hier sei nur an die vom ‚Parlement de Paris' am 10. Februar 1759 verfügte öffentliche Verbrennung des Werks „De l'Esprit" von Helvétius erinnert. Näheres darüber s. Guy Besse in seiner ausführlichen Einleitung zum Teildruck in der Reihe „Classiques du Peuple", Éditions sociales, Paris 1959, p. 23–31.

[24] Vgl. den oben auszugsweise zitierten Brief Carolines an Emil vom 22. Mai 1807.

[25] Vgl. „Acten über die Nachlassenschaft des Oberconsistorial Präsidenten von Herder" B 2506.

schulstudium absolviert hatten[26], entstanden waren. Es gab schlechterdings keinen andern Ausweg, wenigstens die ungeduldigsten Gläubiger zu befriedigen, als die in ihrer Art einmalige Büchersammlung Herders möglichst rasch in Geldeswert umzusetzen; denn die Pension, die Caroline vom herzoglichen Hof erhielt, reichte nur für ihren eigenen Lebensunterhalt und den der bei ihr wohnenden noch unverheirateten Tochter Luise aus[27].

Dies war auch der Grund, weshalb Caroline die praktische Abwicklung der Auktionsgeschäfte, mit deren kommerzieller Leitung der Kammersekretär Burckhardt betreut war, während der Subconrector Johann Barthold Stiebritz gewissermaßen die fachliche Hauptverantwortung trug, mit solch außerordentlichem Eifer verfolgte, ja offenbar zeitweilig direkten persönlichen Anteil daran nahm . . . In den Briefen an ihre Söhne Emil und August aus jenen Jahren reißen ihre Klagen über die damit verbundenen Mühen und Aufregungen nicht ab. So schreibt sie z. B. am 12. Mai 1806 an Emil: „. . . Die Gelder für die Bibliothek scheinen noch nicht alle eingegangen zu seyn, u. wir können, nach Abzug der Unkosten, wozu die Fertigung des Catalog an Stiebriz, der Druck u. die Auctionskosten viel wegnehmen, nicht viel über 3000 Thl. annehmen. Davon sind beträchtliche Rückzahlungen noch zu machen, die nicht aufzuschieben sind"[28]. Aber fast anderthalb Jahre später lesen wir wiederum in einem Brief an Emil vom 26. Oktober 1807: „. . . Ich habe mich in der letzen Woche krank gearbeitet – ich bin nun so ziemlich im Reinen. Die Gelder sind sehr zerstreut; – 1040 Rthl. stehn noch an Auctionsbüchern aus. Nun es wird sich alles endlich machen, daß ich klar sehe . . ."[29]

Doch abermals vergingen viele Wochen, ehe wirkliche Klarheit zumindest über den erzielten Gesamterlös bestand. Aus einer Beilage zu Carolines Brief an Emil vom 4. Dezember 1807 erfahren wir, daß die Versteigerung der Bibliothek nebst der Bilder insgesamt 3877 Reichstaler 16 Groschen und 9 Pfennige eingebracht hatte[30]. Das bedeutete indessen

---

[26] Wilhelm Christian Gottfried (1774–1806) hatte Medizin studiert, Sigismund August Wolfgang (1776–1838) Bergwissenschaften, Karl Emil Adalbert (1779–1857) Agrarwissenschaften, Emil Ernst Gottfried (1783–1855) Forstwissenschaften und Rinaldo Gottfried (1790–1841) ebenfalls Forstwissenschaften.

[27] Nähere Angaben hierzu siehe in der – im übrigen den Ernst der materiellen Situation der Familie nach Herders Tod fraglos etwas bagatellisierenden – Darstellung von Wilhelm Dobbek, „Karoline Herder / Ein Frauenleben in klassischer Zeit", Weimar 1963, S. 174.

[28] Zitiert nach dem Original im Goethe- und Schiller-Archiv, Herder III, 2, Nr 13.

[29] Goethe- und Schiller-Archiv (künftig abgekürzt: GSA), Herder III, 2, Nr 37.

[30] Vgl. GSA, Herder III, 2, Nr 40.

keineswegs, daß diese Summe zu dem Zeitpunkt etwa schon verfügbar gewesen wäre; vielmehr beklagt sich Caroline am 27. Dezember 1807 erneut ihrem Sohn Emil gegenüber, daß noch immer nicht exakt zu übersehen sei, was von den Bücherauktionsgeldern nun eigentlich tatsächlich bereits bezahlt und was noch nicht bezahlt worden sei[31]! Erst am 20. April 1808 hatte man auch einen wenigstens halbwegs zuverlässigen Überblick über die Höhe der Unkosten, die von dem Gesamterlös in Abzug zu bringen waren. Aus der dem Brief Carolines an Emil von diesem Tage beigefügten „GeneralBerechnung unseres Vermögens" geht hervor, daß sich die Auslagen für die Vorbereitung und Durchführung der Auktion (Anfertigung des Katalogs, Miete für die Räumlichkeiten, amtliche Gebühren usw.) auf mindestens 675 Reichstaler und 21 Groschen beliefen, so daß nach dieser Berechnung 3201 Reichstaler 19 Groschen und 9 Pfennige übrigblieben[32].

Allein, dieser Betrag stand vorerst großenteils noch immer bloß auf dem Papier; denn wenn auch die Bücher, wie aus dem gleichen Brief zu ersehen ist, nun endlich restlos verkauft waren, so waren doch noch längst nicht alle Gelder dafür ordnungsgemäß eingegangen. Manche der Käufer, namentlich einige auswärtige, ließen sich mit dem Bezahlen augenscheinlich recht viel Zeit. Wir lasen ja, daß Caroline noch am 26. Oktober 1807 Emil gegenüber die Außenstände mit nicht weniger als 1040 Reichstalern beziffert hatte; und als sie am selben Tage die gleiche Mitteilung auch ihrem Sohn August machte, fügte sie dort bezeichnenderweise noch hinzu, daß es sich dabei wohl obendrein überhaupt um „theils ungewiße Zahlungen" handele[33]. In der Kopie eines Schreibens des in Petersburg als Kaufmann lebenden drittältesten Sohnes Wilhelm, die Caroline ihrem schon mehrfach zitierten Brief an Emil vom 20. April 1808 ebenfalls noch beigeschlossen hatte, heißt es unter dem Datum des 26. Februar 1808 aus der nordischen Metropole: „. . . Köhler u. Adelung haben noch nicht bezahlt (rückständige BücherAuctionsGelder)"[34]. Ja, noch am 7. November 1808 – also über dreieinhalb Jahre nach der eigentlichen Versteigerung! – führt Caroline ihrem Sohn Emil gegenüber Klage, daß noch immer nicht alle Bücherauktionsgelder eingelaufen seien![35] Erst danach

---

[31] Vgl. GSA, Herder III, 2, Nr 41.

[32] Vgl. GSA, Herder III, 2, Nr 47. Bei den Unkosten vermerkt Caroline hier noch in einem Zusatz: „+ die Unkosten der BücherAuction werden noch höher kommen, die Abgabe ans Waisenhauß ist noch nicht bezahlt."

[33] GSA, Herder III, 2.

[34] GSA, Herder III, 2, Nr 47. Zu Friedrich von Adelung vgl. weiter unten Anm. 36.

[35] Vgl. GSA, Herder III, 2, Nr 54. Durch die von mir anhand des Originalbriefwechsels Carolines mit ihren Söhnen Emil und August gebotene Übersicht über die finanzielle Abwicklung der Auktion werden also die ungenauen Angaben W. Dobbeks

verschwindet dieses leidige Thema definitiv aus Carolines Korrespondenz, und wir dürfen daraus wohl schlußfolgern, daß jetzt endlich die schon im Mai 1806 als mutmaßlicher Gesamterlös sehnsüchtig erwartete Summe von etwas über 3000 Reichstalern im wesentlichen in die Hände der Versteigerer bzw. der Erben J. G. Herders gelangt war.

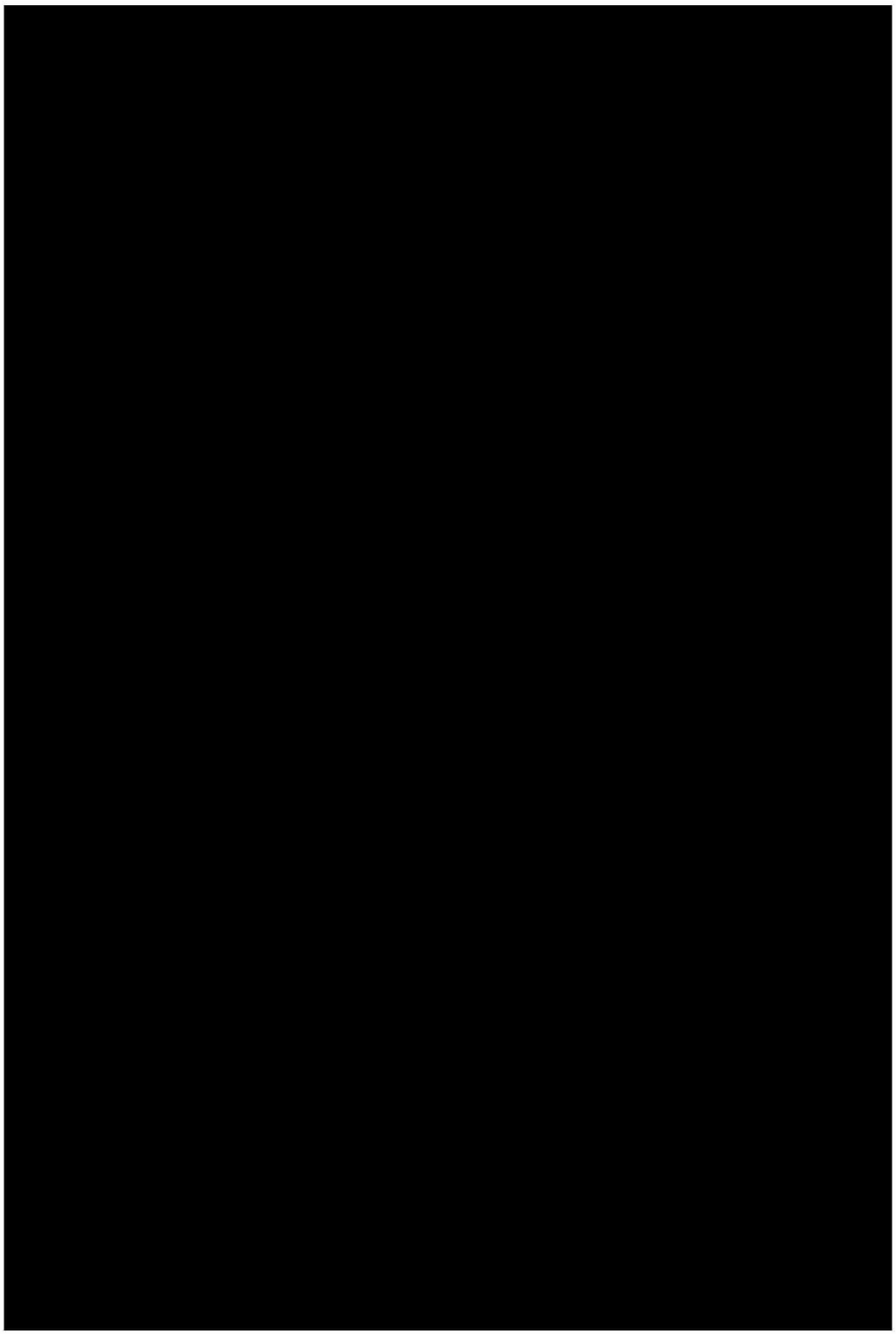
Gewähren uns somit die jetzt im Goethe- und Schiller-Archiv deponierten Briefe Caroline Herders an ihre Söhne Emil und August einen Einblick in die ökonomischen Hintergründe der Auktion und vor allem in die Schwierigkeiten, die dann bei ihrer praktischen Durchführung auftraten, so geben uns die „Acten über die Nachlassenschaft des OberconsistorialPräsidenten von Herder" im heutigen Staatsarchiv Weimar Aufschluß darüber, in welche Hände ein immerhin beachtlicher Teil der rund 8000 Bücher, die am 22. April 1805 und danach in Weimar versteigert wurden, zunächst gelangte. Unter den Belegen für die „General-Berechnung nebst den dazu gehörigen Rechnungen den Nachlaß des verewigten Praesidenten von Herder betreffend. 1808" befinden sich nämlich detaillierte Listen über die Erwerbungen von vier namentlich genannten Teilnehmern an der Auktion. Trotz des kleinen Personenkreises ist die dadurch exakt erfaßte Zahl der Bücherkäufe – nicht weniger als 1909 Nummern des Katalogs! – überraschend hoch. Außerdem verdienen die Namen der betreffenden Personen in diesem Falle unser besonderes Interesse. Handelt es sich doch bei dreien von ihnen um Menschen, die an dem Zustandekommen der Versteigerung in der einen oder andern Weise stärksten persönlichen Anteil gehabt hatten; und auch der vierte dieser Käufer, Friedrich von Adelung, ein Neffe des berühmten Grammatikers Johann Christian Adelung, selbst gleichfalls Sprachforscher, war zumindest der damaligen wissenschaftlichen Welt kein ganz Unbekannter[36]. Die drei übrigen aber waren niemand anders als der Hofmedicus Dr. von Herder, also Johann Gottfried Herders ältester Sohn, der Subconrector am Weimarer Gymnasium Johann Barthold Stiebritz und der Conrector daselbst Johann Samuel Gottlob Schwabe[37].

---

a. a. O., S. 173 berichtigt. Dobbek hatte geschrieben, daß der Erlös der Bibliothek 4000 Reichstaler betragen habe, mit deren Hilfe die Schulden der Familie bis etwa Herbst 1807 getilgt worden seien.

[36] Friedrich von Adelung (1768–1843) war von Beruf Philologe und Historiker und in dieser Eigenschaft insbesondere Vertreter der Frühphase der allgemeinen und vergleichenden Sprachwissenschaft. Seit 1803 war er in Petersburg Lehrer der Großfürsten Nicolaus und Michael, der Brüder des Zaren Alexander I., von 1824–1843 dann Direktor des mit dem Ministerium des Auswärtigen verbundenen orientalischen Instituts.

[37] Johann Samuel Gottlob Schwabe (1746–1835), Philologe und Pädagoge, seit dem Jahre 1786 Conrector am Weimarer Gymnasium.



bemerkung des Katalogs auch als einer der Auktionsbevollmächtigten genannt worden war[40], durch diese kleine Erwerbung augenscheinlich davon ablenken wollte, daß er insgeheim auf der Versteigerung noch als Kommissär eines wirklich bemerkenswert kapitalkräftigen auswärtigen Käufers, nämlich der neugegründeten Universität Dorpat, tätig war. Dieses Täuschungsmanöver ist Schwabe, wie wir später sehen werden, ganz vortrefflich geglückt. Doch zuvor schauen wir uns erst einmal die Listen der von Gottfried Herder bzw. Stiebritz erworbenen Bücher etwas näher an.

Um rascher zu erkennen, worauf jeweils offenbar das größte Gewicht gelegt wurde, wollen wir zunächst einfach die rein zahlenmäßige Verteilung der in beiden Fällen ersteigerten Bände auf die einzelnen Katalogrubriken miteinander vergleichen:

So gliedern sich Gottfrieds Erwerbungen folgendermaßen auf:

I.	Theologische Schriften	108 Nummern	
II.	Philologische Werke	240 Nummern	
III.	Philosophische Schriften	224 Nummern	
IV.	Rechtswissenschaftliche Schriften	10 Nummern	
V.	Schöne Literatur	356 Nummern, und zwar	
		A) Deutsche Werke	147
		B) Französische Werke	84
		C) Englische Werke	37
		D) Italienische Werke	44
		E) Spanische Werke	44
	Sonstiges	50 Nummern.	

Demgegenüber sieht die Aufteilung bei Stiebritz doch erheblich anders aus, nämlich so:

I.	Theologische Schriften	183 Nummern	
II.	Philologische Werke	137 Nummern	
III.	Philosophische Schriften	312 Nummern	
IV.	Rechtswissenschaftliche Schriften	37 Nummern	
V.	Schöne Literatur	195 Nummern, und zwar	
		A) Deutsche Werke	32
		B) Französische Werke	102
		C) Englische Werke	26
		D) Italienische Werke	27
		E) Spanische Werke	8
	Sonstiges	48 Nummern.	

[40] „Bibliotheca Herderiana", a. a. O., p. VI.

Aus dieser Gegenüberstellung ist schon auf den ersten Blick zu entnehmen, daß Gottfried bzw. die Familie das stärkste Interesse an den Werken der schönen Literatur hatte, während Stiebritz die Schriften der dritten Hauptrubrik entschieden bevorzugte. Damit ist aber eigentlich die jeweilige Spezifik der beiden Erwerbungen auch bereits grundsätzlich gekennzeichnet. Ließen sich Herders Erben bei ihrer Auswahl offensichtlich in der Hauptsache von ästhetischen und emotionalen Motiven leiten, so stand für den Weimarer Subconrector eindeutig der praktische Nutzen im Vordergrund, d. h. die möglichst zweckmäßige Ergänzung seiner eigenen Arbeitsbibliothek, von der Zeitgenossen – allerdings erst aus späteren Jahren – berichten, daß sie einen recht ansehnlichen Umfang gehabt haben soll[41].

Diese Pauschaleinschätzung finden wir bei einer genaueren Durchsicht der beiden Listen fast Zeile für Zeile eindrucksvoll bestätigt. Hier muß es freilich bei ein paar besonders instruktiven Beispielen sein Bewenden haben:

Mit Leichtigkeit könnte an Dutzenden, ja Hunderten von Fällen nachgewiesen werden, daß Gottfried bei der Versteigerung sein Augenmerk vor allem auf Werke berühmter Autoren sowie auf solche Schriften gelenkt hat, die ganz offenkundig für seinen Vater von besonders großer Bedeutung gewesen waren, sei es, weil er sich mit ihrem Inhalt in seinem eigenen Schaffen immer wieder auseinandergesetzt hatte, sei es auch, weil sie ihm als irgendwelche Andenken, Freundesgeschenke usw. sehr ans Herz gewachsen waren. Diese Art der Auswahl hatte übrigens den ja sicher nicht unerwünschten Nebeneffekt, daß dadurch oft Bücher mit besonders hohem Handelswert erfaßt wurden. Das spiegelte sich auch darin wider, daß der Preis der Erwerbungen Gottfrieds beinahe das Sechsfache von dem betrug, den man für die Stiebritz überlassenen Bände, deren Zahl an sich nur wenig kleiner war, berechnet hatte[42]. Allerdings dürfte die

[41] Vgl. „Neuer Nekrolog der Deutschen" hrsg. von F. August Schmidt, II (1824).

[42] Auch bei dem berechneten Vorzugspreis von 172 Reichstalern stellten die dem Subconrector Stiebritz „im Namen sämtlicher Erbinteressenten als ein Zeichen ihrer Dankbarkeit" übermachten 914 Bände eine außerordentlich großzügige Belohnung dar, wenn man berücksichtigt, daß z. B. 1805 von sämtlichen 44 Geistlichen der sogenannten Unterherrschaft Schwarzburg-Sondershausen immerhin 6 nur ein Jahreseinkommen zwischen 150 und 200 Talern hatten und daß das höchste Gehalt, das überhaupt an einen der 72 Lehrer dort gezahlt wurde, bloß 324 Taler betrug! Vgl. dazu Hans Eberhardt, „Goethes Umwelt / Forschungen zur gesellschaftlichen Struktur Thüringens", Kap. VI, Weimar 1951, S. 103. Zum Vergleich sei ferner erwähnt, daß nach Statistiken des ausgehenden 18. Jahrhunderts die jährlichen Ausgaben der deutschen Studenten für Bücheranschaffungen sich in der Spanne von 18 Groschen bis zu maximal 20 Talern (und auch letztere Summe nur bei einem

Familie doch auch dem hilfreichen Auktionskommissär stillschweigend noch manchen Preisrabatt gewährt haben.

Als Belege für das Gesagte seien nun wenigstens einige der bedeutungsvollsten Käufe Gottfrieds jeweils aus den einzelnen Katalogrubriken angeführt:

So hatte Gottfried auch bei seiner relativ kleinen Auslese aus den theologischen Werken vorzugsweise seltene und kostbare Editionen berücksichtigt, wie z. B. die achtbändige Jenaer Luther-Ausgabe vom Jahre 1575[43] oder eine mit Holzschnitten ausgestattete Luther-Bibel aus der berühmten Werkstatt von Hans Lufft in Wittenberg vom Jahre 1541[44] oder eine in Nürnberg gedruckte lateinische Edition der Schriften von Johann Huß[45] sowie, last not least, Gottfried Arnolds dreibändige Kirchen- und Ketzerhistorie[46].

Wertvolle Editionen spielten naturgemäß auch in Gottfrieds nicht zufällig erheblich umfangreicherer Auswahl aus der zweiten Hauptrubrik eine sehr große Rolle. Von ihnen seien als markante Beispiele nur eine siebenbändige Ausgabe der Werke Platos im Urtext mit lateinischer Übersetzung[47] oder eine ähnlich angelegte Theophrast-Edition[48] und eine lateinische Ausgabe der Satiren von Persius und Juvenal[49] genannt. Vor allem wegen ihrer gar nicht zu übersehenden Bedeutung für das eigene literarische Schaffen seines Vaters dürfte Gottfried hier hingegen beispielsweise die beiden Ausgaben der Dichtungen Jakob Baldes[50], aber auch Johann Gottfried Eichhorns „Einleitung in das Alte Testament"[51] oder auch die in den ‚Ideen . . .' sehr anerkennend zitierte Schrift Johann Ludwig Heinrich Meierottos „Über Sitten und Lebensart der Römer in verschiednen Zeiten der Republik"[52] ausgesucht haben.

Die gleichen Auswahlprinzipien bezeugt für die dritte Hauptrubrik u. a. Gottfrieds Übernahme fast sämtlicher in „Bibliotheca Herderiana" angeführten Schriften von Kant und Fichte, aber auch andererseits solcher vielfach von Herder als Quellen benutzter historischer Werke wie Johann

---

ungewöhnlich hohen Jahreswechsel von mindestens 400 Reichstalern!) bewegten, s. H. Eberhardt, a. a. O., S. 96 die beigeheftete Tabelle.

[43] Nr 27–34, lt. „General-Berechnung nebst den dazu gehörigen Rechnungen den Nachlaß des verewigten Praesidenten von Herder betreffend. 1808", Staatsarchiv Weimar, B 2506[10], p. 73.

[44] Nr 122, lt. a. a. O., p. 73.

[45] Nr 56–57, lt. a. a. O., p. 73.

[46] Nr 1–3, lt. a. a. O., p. 73.

[47] Nr 1666–1672, lt. a. a. O., p. 73.

[48] Nr 1761, lt. a. a. O., p. 73.

[49] Nr 2060, lt. a. a. O., p. 73.

[50] Nr 2369–2376 und 2496–2498, lt. a. a. O., p. 73.

[51] Nr 2774–2776, lt. a. a. O., p. 74.

[52] Nr 2141–2142, lt. a. a. O., p. 73; vgl. Herders sämtl. Werke hrsg. von Bernhard Suphan, Berlin 1877–1913, XIV, S. 182 Anm.

Jacob Mascovs „Geschichte der Teutschen"[53], Gerhard Friedrich Müllers „Sammlung russischer Geschichte"[54], August Wilhelm Hupels „Topographische Nachrichten von Lief- und Esthland"[55] oder Jean Gagniers „La vie de Mahomet"[56].

Selbst die nur zehn Nummern umfassende Auslese aus der folgenden, der juristischen Rubrik läßt die gleichen Motive erkennen. Gehören doch namentlich zu ihr Friedrich Christian Jonathan Fischers „Geschichte des Despotismus in Teutschland" und weitere Schriften dieses Autors.[57]

Die zahlreichsten und überzeugendsten Beweise für die von mir genannten mutmaßlichen Auswahlkriterien Gottfrieds liefert aber zweifellos die stattliche Liste seiner Erwerbungen aus den fünf Unterabschnitten der letzten Hauptabteilung von „Bibliotheca Herderiana".

Aus der Spezialrubrik der deutschen Literatur hat Gottfried mit sicherem Blick nicht nur fast alle wichtigen Editionen von der Edda und den Minnesingern über Opitz bis hin zu Klopstocks ‚Messias' und Reinhards Ausgabe von Gottfried August Bürgers sämtlichen Schriften[58], sondern auch namentlich die Erstdrucke von Goethes „Clavigo", „Egmont", „Claudine von Villa Bella" und „Stella", die sein Vater höchstwahrscheinlich vom Dichter als persönliche Geschenke erhalten hatte, ausgesucht. Damit ergänzte er in der wirkungsvollsten Weise den in der Vorbemerkung des Katalogs erwähnten „Auszug", den sich die Familie noch vor der Auktion aus der Bibliothek gemacht hatte und von dem wir wohl annehmen dürfen, daß er nicht allzu umfangreich gewesen war[59].

Unter Gottfrieds Erwerbungen aus dem der französischen Literatur gewidmeten Abschnitt von „Bibliotheca Herderiana" dominieren eindeutig solche Werke, die sein Vater nachweislich immer wieder bei seinen eigenen Arbeiten zu Rate gezogen hatte, wie z. B. Diderots „Lettre sur les sourds et les muets"[60], Rousseaus „Contrat social"[61], aber auch Nicolas Lenglet du Fresnoys unter dem Pseudonym Gordon de Percel herausgegebene „Bibliothèque . . . des romans"[62], ja sogar die von Holbach betreuten Editionen von Boulangers „L'antiquité dévoilée par ses usages" und „Sur l'origine du despotisme oriental"[63].

Daß Gottfried in gleicher Art dann auch bei seiner Auswahl aus der englischen Spezialrubrik verfahren ist, bezeugt auf seiner Kaufliste ins-

---

[53] Nr 3054–3055, lt. a. a. O., p. 74.
[54] Nr 3992–4000, lt. a. a. O., p. 74.
[55] Nr 3963–3965, lt. a. a. O., p. 74.
[56] Nr 4063–4064, lt. a. a. O., p. 74.
[57] Nr 4900 und 4901–4902, 4903, 4904, lt. a. a. O., p. 74.
[58] Nr 5317–5318, lt. a. a. O., p. 74.
[59] „Bibliotheca Herderiana", a. a. O., p. IV.
[60] Nr 5785, lt. a. a. O., p. 75.
[61] Nr 5897, lt. a. a. O., p. 75.
[62] Nr 5983–5984, lt. a. a. O., p. 75.
[63] Nr 6020–6022 und 6024, lt. a. a. O., p. 75.

besondere u. a. die Nennung mehrerer Ossian-Ausgaben[64] und von Edward Gibbons berühmter „History of the decline and fall of the Roman Empire"[65] sowie zweier Schriften David Humes[66].

Dementsprechend hat er sich auch die meisten Kostbarkeiten aus seines Vaters Besitz an italienischen Büchern, darunter namentlich diverse Machiavelli- Texte[67], ausgesucht.

Ähnliches gilt schließlich von seiner Auslese aus der spanisch-portugiesischen Rubrik, allerdings in etwas geringerem Maße, und zwar weil offenbar um diese Bücher wegen ihres damaligen außerordentlichen Seltenheitswerts unter den Auktionsteilnehmern ein besonders heftiger Wettbewerb entbrannt war[68].

Bei der Konkretisierung der obigen Pauschalkennzeichnung der Erwerbungen von Stiebritz kann ich mich erheblich kürzer fassen. Allein schon die Tatsache, daß in seiner Auswahl neben der freilich bei weitem umfangreichsten Gruppe aus der dritten Hauptabteilung auch Werke aus der zweiten und namentlich ersten in recht imponierender Anzahl vertreten sind, ja daß selbst die juristische Spezialrubrik mit immerhin 37 Nummern berücksichtigt wurde, deutet klar genug an, wie stark sich der Subconrector hierbei von fachlichen Belangen, d. h. von speziellen Erfordernissen seiner Alltagsarbeit leiten ließ. Aus solchen Nützlichkeitserwägungen heraus hat er sich denn sicher auch im einzelnen z. B. gerade die große Leipziger Luther-Ausgabe[69] oder die 24 Franzbände der „Acta Eruditorum"[70] und Jacob Bruckers „Historia critica philosophiae"[71] sowie diverse weitere Kompendien und auch Reisebeschreibungen und dgl. ausgesucht. Als symptomatisch dürfte gelten, daß unter seinen Erwerbungen aus dem engeren fachphilosophischen Bereich die ältere Aufklärung, also der Wolffianismus[72], überwiegt, während Gottfried eindeutig die jüngeren Strömungen bevorzugt hatte. Daß Johann Barthold Stiebritz aber

---

[64] Nr 6740 und 6871, lt. a. a. O., p. 75.

[65] Nr 6771–6776, lt. a. a. O., p. 75.

[66] Nr 6796 und 6842, lt. a. a. O., p. 75.

[67] Nr 6924 und 7089–7091 sowie 7165–7167, lt. a. a. O., p. 75.

[68] Vgl. hierzu oben Anm. 21 und siehe auch unten die ausdrückliche Anweisung des Direktors der Dorpater Universitätsbibliothek Professor Karl Simon Morgenstern an seinen Rigaer Auktionskommissär Renninger vom 17. Mai 1806. Immerhin war es Gottfried dennoch gelungen, Werke von Cervantes (Nr 7212), Lope de Vega (Nr 7219), Calderon (Nr 7220) und den Schelmenroman „Lazarillo de Tormes" (Nr 7294) für die Familie sicherzustellen, lt. a. a. O., p. 75.

[69] Nr 72–88, lt. „General-Berechnung . . .", Staatsarchiv Weimar, B 2506[40], Beleg 3, p. 70.

[70] Nr 3193–3216, lt. a. a. O., p. 70.

[71] Nr 3151–3155, lt. a. a. O., p. 70.

[72] Zum Beispiel Schriften von Wolff selbst: Nr 3372, 3373, 3374 und 3376 oder Baumgarten: Nr 3391, 3392–3393 oder Sulzer: Nr 3430 usw., lt. a. a. O., p. 71.

dennoch nicht etwa einfach den Durchschnittstyp des damaligen Gymnasialphilologen repräsentierte, sondern der Mehrzahl seiner Amtskollegen an Weite des geistigen Horizonts und Streben nach Vorurteilsfreiheit offenbar entschieden überlegen war, beweist der auffallend breite Raum, den unter den von ihm auf der Auktion erstandenen Büchern aus Herders Handbibliothek z. B. Schriften von und über Spinoza[73], Werke der mechanischen Materialisten des 18. Jahrhunderts[74] sowie der radikalsten Gegner der Orthodoxie auch in Deutschland, darunter u. a. Johann Christian Edelmann[75], und dazu noch zahlreiche anonyme atheistische Traktate, politische Flugschriften und dgl.[76] einnehmen.

Gemessen an der geschilderten Reichhaltigkeit der Erwerbungen von Gottfried und Stiebritz sind die kleinen Käufe von Adelung oder gar von Conrector Schwabe natürlich auch inhaltlich von überhaupt keinem Gewicht; höchstens das Faktum verdiente in diesem Zusammenhang vielleicht erwähnt zu werden, daß Friedrich von Adelung getreu den Traditionen seines Onkels u. a. Johann Georg Schottels „Teutsche Vers- oder Reimkunst" und Melchior Heinrich Goldasts „Scriptores rerum alemannicarum"[77] ersteigerte.

III

Was ist mit den von Gottfried und Stiebritz jeweils auf der Auktion erworbenen großen und, wie wir gesehen haben, ihrerseits relativ in sich abgerundeten Teilbeständen aus Johann Gottfried Herders früherer Handbibliothek in der Folgezeit geschehen? Auf diese Frage geben leider weder die im Goethe- und Schiller-Archiv deponierte Korrespondenz Carolines

---

[73] „B. von Spinoza über Kultur des menschl. Verstandes . . .", Leipzig 1785 und „Über die Lehre des Spinoza", Breslau 1789, Nr 3498 und 3493, lt. a. a. O., p. 71.

[74] Insbes. Helvétius: Nr 6620 und 6624–6625, lt. a. a. O., p. 71.

[75] „Die Begierde nach der vernünft. lautern Milch von Jo. Chr. Edelmann", 1744 (Nr 1258), lt. a. a. O., p. 70.

[76] Zum Beispiel „Le dernier coup porté aux préjugés et à la superstition", Londres 1789 (Nr 6142), „De la religion à l'assemblée nationale", Paris 1790 (Nr 6159), „Le catechisme du genre humain", 1789 (Nr 6158), „Nouveau plan d'éducation et d'instruction publique", Angers 1789 (Nr 6165) usw., lt. a. a. O., p. 71. Auf das für seine bescheidene Amtsstellung außergewöhnliche Format dieses Subconrectors weisen auch die Ausführungen von F. August Schmidt im ‚Neuen Nekrolog der Deutschen' von 1824 (II) hin. Darin heißt es u. a.: „M. Johann Barthold Stiebritz (1759–1824), Philologe, von 1791–1824 Subconrector am großherzogl.-sächs. Gymnasium zu Weimar . . .ob ihm gleich manche andere Anstellungen sich eröffneten, z. B. als Professor nach Jena. Er war ein vielseitig gebildeter Mann, bes. in orientalischen Sprachen erfahren und besaß eine ansehnliche Bibliothek. Er soll einiges anonym herausgegeben haben."

[77] Nr 5166 und Nr 20 (App.), lt. Staatsarchiv Weimar, B 2506[10], p. 75 c.

noch die Erbschaftsakten im Weimarer Staatsarchiv irgendeine Antwort. Der letzte Hinweis, der sich dazu überhaupt findet, ist Carolines Bemerkung in ihrem Brief an Emil vom 20. April 1808: „. . . Der Catalog von Gottfrieds Bibliothek wird in Jena gemacht – Die Bücher sind schon vor der Plünderung, (seit 1½ Jahr) in Jena, der Katalog soll bald fertig seyn. Sobald ich ihn erhalte, werde ich ihn Dir schicken."[78] Bedauerlicherweise fehlt von dem hier erwähnten Katalog der nachgelassenen Bibliothek von Herders ältestem Sohn, der ja inzwischen am 11. Mai 1806 in Ausübung seines ärztlichen Berufs während einer Typhusepidemie in Weimar verstorben war[79], jede Spur. Vermutlich ist dieser Katalog nie zustandegekommen bzw. zumindest nie zum Druck befördert worden.

Durch die Verkettung mehrerer glücklicher Zufälle ist jedoch von einer andern umfangreichen Erwerbung auf der Weimarer Auktion vom Jahre 1805 ein freilich relativ kleiner Teil bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben, und zwar handelt es sich um Überreste des seinerzeit von der Universität Dorpat getätigten Kaufs. Gerade von diesen rund 600 Büchern hatte man aber schon wenige Monate danach in Weimar fest geglaubt, daß sie bei einer Schiffskatastrophe auf der Ostsee restlos vernichtet worden seien. Das bezeugt folgende Notiz, die der damalige Bibliothekar Christian August Vulpius, der die Versteigerung offenbar sehr aufmerksam beobachtet hatte, auf die Innenseite des Vorderdeckels des in der jetzigen Thüringischen Landesbibliothek aufbewahrten Katalogexemplars geschrieben hat:

„Die Preiße, für welche die Bücher dieser Bibliothek weggegangen sind, dürften schwerlich bei einer Bücher-Auktion wieder vorkommen; u deshalb ist sie merkwürdig. Die größten Comissionnere, ohne PreißKenntniße, waren von der neuen Universität Dorpat da, die für 800 Rthl. Bücher erhielt, welche aber nie dahin gekommen, sondern mit dem Lübecker Schiffe verunglückt, u mit Mann u Maus untergegangen sind.

Notirt d. 21. Febr. 1806.

Vs."

Diese Bemerkungen sind in zweifacher Hinsicht richtigzustellen. Einmal waren die ‚größten Kommissionäre ohne Preiskenntnisse' niemand anders als Conrector Schwabe bzw. von diesem vorgeschickte Leute, und zum zweiten ist doch ein Teil der Schiffsladung, darunter namentlich die Bücherkisten, gerettet worden.

---

[78] GSA, Herder III, 2, Nr 47.

[79] Näheres darüber s. W. Dobbek, „Karoline Herder . . .", Weimar 1963, S. 185 f.

Wir verdanken diese exaktere Information den eifrigen Nachforschungen Eduard Vigels, des inzwischen verstorbenen früheren Bibliothekars der Wissenschaftlichen Bibliothek der Staatlichen Universität Tartu in der estnischen Sowjetrepublik. Vigel hat unter den alten Akten der ehemaligen Universität Dorpat, jetzt Tartu, die noch in der dortigen Bibliothek aufbewahrt werden, vor etlichen Jahren die auf die Versteigerung von 1805 bezügliche Korrespondenz des damaligen Direktors der Dorpater Universitätsbibliothek Professor Karl Simon Morgenstern wieder entdeckt. Gestützt auf die Angaben in Morgensterns Briefen hat er dann nach intensivem Suchen einen beträchtlichen Teil der Ende 1805 aus den Meeresfluten geborgenen Auktionserwerbungen unter den heutigen Bücherbeständen der Universitätsbibliothek Tartu aufgespürt. Der Tod hinderte jedoch Vigel daran, diese Arbeit zu Ende zu führen und die von ihm bereits erzielten Resultate selbst zu veröffentlichen. Glücklicherweise fand aber Vigels Nachfolgerin Marta Liblik unter den Papieren ihres verstorbenen Kollegen das Manuskript eines geplanten Artikels „Zum Studium der Geschichte der Bibliothek J. G. Herders" sowie eine Liste der einwandfrei als ursprünglich zur Herderschen Bibliothek gehörig identifizierten Bücher. Im Auftrage des Redaktionskollegiums der wissenschaftlichen Zeitschrift der Universität Tartu redigierte sie diese Materialien für den Druck, und so erschien Vigels Aufsatz postum im 124. Heft des Jahrgangs 1962 der „Wissenschaftlichen Mitteilungen der Staatlichen Universität Tartu / Arbeiten zur Philosophie"[80].

Mit freundlicher Genehmigung des Direktors der Wissenschaftlichen Bibliothek der Staatlichen Universität Tartu drucken wir nun die wichtigsten Partien des Artikels von Eduard Vigel ab. Frau Liblik hatte die Güte, die inhaltliche Exaktheit der – leicht redaktionell bearbeiteten – deutschen Übersetzung der russischen Version von Vigels Aufsatz zu überprüfen.

Nach einer kurzen allgemeinen Einleitung schildert Vigel anhand des Briefwechsels Karl Simon Morgensterns die Vorgänge bei der Erwerbung eines Teils der Herderschen Handbibliothek durch die Universität Dorpat in den Jahren 1805 bis 1806 folgendermaßen:

„Am 23. März 1805 bittet Professor Morgenstern Conrector Schwabe in Weimar, die Bibliothek der Universität Dorpat auf der Auktion der Herderschen Büchersammlung zu vertreten. Er verspricht, mit der nächsten Post eine Katalogliste von Seite 146 bis zum Schluß zu schicken. Mit dem gegenwärtigen Brief übersendet er eine Liste von Seite 41 bis 146. Professor Morgenstern bemerkt jedoch, daß es nicht notwendig sei, sich streng an die hier genannten Höchstpreise zu halten. Die Frage der Preise solle vielmehr Schwabe selbst bei Betrach-

[80] „Ученые Записки Тартуского Государственного Университета", Выпуск ,124 „Труды по Философии" VI, Tartu 1962, стр. 177–190.

tung der Bücher entscheiden. Im übrigen drückt Morgenstern den Wunsch aus, daß es bis zum Ende der Versteigerung unbekannt bleiben möge, für wen diese Bücher gekauft werden. Das war deshalb erforderlich, um sie billig zu erwerben und die Preise nicht in die Höhe zu treiben.

Am 26. März wurde die Fortsetzung der Bestellung geschickt.

Am 9. (21.) Juli 1805 bittet Morgenstern Schwabe, die ihm vom Conseil der Universität bestimmte Belohnung in Höhe von 10 Louisdor entgegenzunehmen. Die Summe der Ausgaben auf der Auktion aber betrug etwas mehr als 700 Reichstaler.

Zur Bezahlung dieser Summe seien heute von ihm an die Universitäts-Rentkammer die Anweisung und von dieser die Rimesse mittels des Bankiers Zuckerbecker, Klein & Co. an Freye & Co. in Leipzig besorgt worden. Die Kosten des Transports versprach Morgenstern nach Erhalt der Versandrechnung begleichen zu lassen. Die Kisten bat er, an die Buchhandlung P. G. Kummer in Leipzig zu senden, welche sie an den Bestimmungsort weiterschicken müßte.

Am 16. (28.) Juli 1805 benachrichtigte die Bibliothek Kummer davon, daß er, wenn ihm Conrector Schwabe aus Weimar einige Kisten mit Büchern sende, die auf der Herder-Auktion gekauft worden seien, diese über Lübeck (wie gewöhnlich) weiterbefördern und sie ungefähr zum Werte von 1000 Reichstalern versichern solle.

Am 8. Oktober 1805 schreibt Morgenstern an Ellinger[81], den preußischen Vizekonsul in Riga, daß die Universitätsbibliothek im Zusammenhang mit dem Unglück, welches dem Kapitän Lunau zugestoßen sei, die wertvollste Erwerbung verloren habe, die sie jemals gemacht habe, nämlich die auf der Herder-Auktion in Weimar gekauften Bücher. Obwohl die finanziellen Einbußen durch die Versicherungssummen gedeckt würden, so bleibe doch vom literarischen Standpunkt aus dieser Verlust unersetzbar.

Wenn noch irgend Hoffnung bestünde, daß ein Teil der versunkenen Ladung von den Wellen an den Strand gespült würde (dank der Küstennähe der mutmaßlichen Stelle des Schiffsuntergangs) oder auf irgendeine andere Art gerettet werden könnte, so bitte man dringend, dafür Sorge zu tragen, daß diese Kisten mit den Büchern durch die Bibliothek zurück gekauft würden.

Am selben 8. Oktober schreibt Morgenstern an das Handelshaus G. W. Schröder & Co. in Riga, daß er aus den hiesigen Zeitungen von dem Unglück erfahren habe, welches die Bibliothek im Zusammenhang mit dem Scheitern des Schiffes Lunau erlitten habe, und daß, obgleich der Schaden durch die Versicherungssumme ersetzt würde, die Bibliothek dennoch gern diese Bücher wieder erwerben möchte.

Am 14. Oktober 1805 teilt Morgenstern Eckardt[82] in Riga mit, daß durch den Untergang des aus Lübeck kommenden Schiffes Lunau eine mit großer Mühe ausgesuchte Sammlung griechischer, römischer, englischer, italienischer, spanischer usw. Klassiker (3 große Kisten), welche die Bibliothek auf der Herder-Auktion erworben habe, verlorengegangen sei. Er habe aber gehört, daß die Wellen einige Sachen vom Schiff an Land gespült hätten. Falls Eckardt erfahre, daß irgendetwas von diesen Dingen auftauche, solle er an die Dorpater Bibliothek

[81] Johann Ludwig Ellinger (1756–1824), Bevollmächtigter der Bibliothek in Riga.

[82] Friedrich von Eckardt (1759–1806) war seit dem Jahre 1803 erster Sekretär der Kreisverwaltung in Riga.

denken. Auch ein Ölgemälde, das Lessing darstelle, welches er, Morgenstern, für sich persönlich auf der Auktion erstanden habe, sowie ein Medaillon von Franz Hemsterhuys und einige andere Bilder seien in den Wellen versunken. Er habe nun kürzlich Eckardts Namen unter einer der Verordnungen in den ‚Rigischen Anzeigen' bezüglich der Ladung der Lunau gesehen, und wende sich jetzt an ihn, weil er Eckardts Wohlwollen für die Dorpater Angelegenheiten kenne.

Danach setzt Morgenstern Ellinger davon in Kenntnis, daß ein Brief Eckardts, mit dem er auf Grund einer Notiz in den ‚Rigischen Anzeigen' in Verbindung getreten sei, die Wahrscheinlichkeit bekräftigt habe, daß die Bücher zum Teil gerettet worden seien. Für den Fall, daß sich dies als wahr erweise, fühle er sich verpflichtet, in Riga einen Kommissionär zu ernennen, um die dabei entstehenden Gerichts- und andern Kosten zu bezahlen. Alle damit verbundenen Auslagen bittet Morgenstern, der Universitätsbibliothek in Rechnung zu stellen und auch für den Transport der Bücher nach Dorpat Sorge zu tragen.

In einem Brief vom 5. (17.) Dezember 1805 an G. W. Schröder & Co. in Riga wird der Dank für die Nachricht von einigen aus der Ladung der Lunau aufgefischten Büchern ausgesprochen und mitgeteilt, daß die Universität aus diesem Anlaß in direkte Korrespondenz mit der Regierung getreten sei und überhaupt alle Maßnahmen ergriffen habe, um die Rückgabe der Bücher zu gewährleisten, falls ein Teil von ihnen gerettet worden sei.

Am 17. (29.) Dezember 1805 schreibt Morgenstern an Tanck, den Spediteur in Lübeck, daß er sogleich nach Erhalt der Rechnungen der auf der Herder-Auktion von der Universität erworbenen Bücher (die zum gegenwärtigen Zeitpunkt untergegangen seien) Kummer über ihren Wert informiert und ihn gebeten habe, sie bei ihrem Eintreffen in Leipzig an Tanck weiterzuschicken und sie zu versichern.

Morgenstern bemerkt, daß die Universität, für die der Verlust der Herderschen Bücher sehr betrüblich sei, weil sie in nächster Zukunft gewiß nirgendwo bei einer einzigen Auktion auf eine solche Sammlung seltener und klassischer Werke stoßen würde, Schadenersatz in Gestalt der Versicherungssumme erwarte, welche sie den Versicherer auffordere, möglichst rasch per Wechsel der Bibliothek zu übersenden.

In einem Brief vom 30. Januar (11. Februar) 1806 wird Kummer in Leipzig davon benachrichtigt, daß ein Teil der mit der Lunau untergegangenen Bücher anscheinend gerettet worden sei. Es sei jedoch unbekannt, in welchem Zustand sich diese Bücher befänden, ob sie durch den langen Verbleib im Meerwasser entweder zum Teil oder völlig verdorben worden seien. Insofern Kummer hierüber Genaues erfahre, bittet man ihn, mitzuteilen, in welchem Verhältnis die Versicherungssumme zum Wert der geretteten Sachen stände.

Am 3. März 1806 schreibt Morgenstern an Albanus[83], den Direktor der Gouvernementsschule in Riga, daß mit dem Kapitän Lunau die auf der Herder-Auktion gekauften Bücher untergegangen seien. Als er davon Kenntnis erhalten habe, daß ein Teil von ihnen von den Küstenbewohnern aufgefischt und gerettet worden sei, habe er sich über den Conseil der Universität an die Gouvernementsregierung mit der Bitte gewandt, alles Erdenkliche zu tun, damit dieser unerwartete Fund der Bibliothek übergeben würde. Dies sei auch insofern geschehen, als die Gouvernementsregierung dem Rigaer Ordnungsgericht die Weisung erteilt

[83] Johann August Leberecht Albanus (1765–1839), von 1804–1819 Direktor der Gouvernementsschule in Riga.

habe, die gefundenen Bücher durch eine eigene Verfügung sicherzustellen. Er habe aber von Herrn Ulprecht[84], der diese Bücher während eines kürzlichen Aufenthalts in Riga gesehen habe, gehört, daß sie in Kisten ohne jegliche Schutzmaßregel verpackt wären, genauso wie sie aus dem Meer gezogen worden seien, durch und durch von Salzwasser durchnäßt. Deshalb sei wahrscheinlich ein Teil von ihnen verdorben. Er habe dem Conseil der Universität erklärt, daß es notwendig sei, die Regierung darüber zu informieren, daß die Universität unter solchen Umständen gezwungen sei, den Empfang der Bücher zu verweigern, da bereits ein Teil der Versicherungssumme ausgezahlt worden sei. Wenn der Versicherer nun erführe, daß die Bibliothek einen Teil der untergegangenen Bücher bekommen habe, so könnte das zu Konflikten bei der Taxierung ihres Wertes führen, was für die Bibliothek höchst unangenehm wäre. Sobald man jetzt die Bücher zugunsten des Versicherers versteigern lasse (wie es üblich sei), bitte er Albanus, irgendjemand zu benennen, der sie auf der Auktion kaufen könnte. Um nicht die Preise in die Höhe zu treiben, sei es erforderlich, daß dieser Persönlichkeit unbekannt bleibe, für wen diese Bücher erworben würden. Er, Morgenstern, hoffe, daß die Konkurrenz unbedeutend sein werde, da ja die Bücher durch das Meerwasser verdorben seien. Die Bezahlung erfolge auf Rechnung.

Am gleichen 3. März 1806 schreibt Morgenstern dem Conseil der Universität, daß sich der Conseil schon an die Gouvernementsregierung bezüglich der Bücher Herders, die mit dem Schiff Lunau untergegangen, doch zum Teil wieder geborgen worden seien, gewandt habe. Nach einer privatim eingeholten Erkundigung wäre eine nicht unbedeutende Anzahl dieser Bücher zwar gerettet, aber verdorben. In einem solchen Falle wäre es für die Universitätsbibliothek günstiger, darauf zu verzichten. Deshalb bitte man den Conseil namens der Bibliothek, die Gouvernementsregierung davon zu verständigen, daß die Bibliothek die Übersendung ablehne.

Noch am selben 3. März 1806 schreibt Morgenstern an den Vizekonsul Ellinger in Riga: Hiermit widerrufe er die im Dezember vergangenen Jahres an Ellinger gerichtete Bitte, die Auslagen zu bezahlen, die im Zusammenhang mit einer Rettung der mit dem Schiff Lunau untergegangenen Bibliothek entstehen dürften, da er erfahren habe, daß diese Bücher vom Meerwasser verdorben seien.

Am 30. April 1806 dankt Morgenstern indessen Renninger[85] dafür, daß er eingewilligt habe (wie Direktor Albanus mitteilt), sich der Sache der Herderschen Bibliothek anzunehmen. Da aber nicht klar sei, ob alle 600 Bücher (die Zahl, die Direktor Albanus nennt) von der Universität bestellt worden seien, bitte man, möglichst rasch eine Liste zu schicken, damit angegeben werden könne, welche Bücher die Universität seinerzeit bestellt habe, und welche man zurück zu erhalten wünsche. Bei der Gouvernementsregierung befinde sich ein Exemplar des Verzeichnisses der Bücher, die die Bibliothek auf der Auktion gekauft habe. Es dürfte Renninger nicht schwerfallen, diese Liste zur Durchsicht zu bekommen und sie mit dem Verzeichnis der geretteten Bücher zu vergleichen. Die Ausgaben hierfür werde die Bibliothek mit Freuden bezahlen.

---

[84] Ernst Markus Ulprecht (1770–1831), Mineraloge, Inspektor des naturgeschichtlichen Kabinetts der Universität Dorpat.

[85] Erhard Philipp Renninger (1775–1826), Oberlehrer am Rigischen Gouvernementsgymnasium.

Am 23. April 1806 hatte Albanus an Morgenstern geschrieben und ihm Renninger empfohlen, so daß Morgenstern meinte, der letztere sei völlig im Bilde. Am 17. Mai 1806 schreibt Morgenstern an Renninger, es sei schade, daß Albanus vergessen habe, Renninger mit der gesamten Angelegenheit vertraut zu machen. Für ihn, Morgenstern, erscheine es besonders wichtig, die spanische und portugiesische Literatur zurück zu erhalten, die die Dorpater Bibliothek in äußerst geringer Menge besitze und wovon er auf der Herderschen Auktion die hervorragendsten Werke erworben habe. Er sei mit allem zufrieden, was Renninger bisher erstanden habe, und bitte, alles, was brauchbar sei, zu kaufen. Damit Renninger wisse, welche Bücher der Universitätsbibliothek gehörten, solle er sich bitte vom Regierungssekretär Hehn[86] das Verzeichnis geben lassen, um welches jener schon ersucht worden sei.

Im Rechenschaftsbericht für das Jahr 1805 setzt Morgenstern den Kurator Klinger davon in Kenntnis, daß ein Teil der geretteten Sammlung der bei einem Schiffbruch in der Nähe von Riga zu Schaden gekommenen Herderschen Bibliothek auf einer Auktion in Riga neu aufgekauft worden sei und demnächst in Dorpat erwartet werde.

Am 31. Mai (11. Juni) 1806 dankt Morgenstern Renninger und schickt ihm zur Bestreitung der Rechnungen 55 Rubel 88 Kopeken.

Im Rechenschaftsbericht für das Jahr 1806 informiert Morgenstern den Kurator Klinger, daß die auf der Auktion in Weimar erworbenen Herderschen Bücher versichert waren. Vor der livländischen Küste seien sie mit dem Kapitän Lunau untergegangen, teilweise jedoch geborgen und auf einer Versteigerung in Riga erneut aufgekauft worden, und zwar 170 meist gut erhaltene und vom Meerwasser unbeschädigte Bände."

Als Anhang zu diesen Darlegungen, die von uns aus dem Russischen übertragen wurden, folgt in der Publikation der wissenschaftlichen Zeitschrift der Universität Tartu noch ein detailliertes Verzeichnis derjenigen Bücher, die nach den Untersuchungen Vigels eindeutig aus der Aktionserwerbung vom Jahre 1805 stammen. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die in dieser Liste aufgeführten 101 Bücher mit dem übereinstimmenden Exlibris „Bibliotheca Herderiana" versehen sind. Eine Reihe weiterer Bücher von vermutlich derselben Provenienz trage kein Exlibris, und da die Frage ihrer ursprünglichen Zugehörigkeit zur Herderschen Bibliothek noch einer genaueren Untersuchung bedürfe, seien sie auch nicht in das Verzeichnis aufgenommen worden.

Wir bringen nachstehend diese Liste ebenfalls, und zwar buchstabengetreu, weil bereits in den ‚Wissenschaftlichen Mitteilungen der Staatlichen Universität Tartu' die Buchtitel im originalen Wortlaut (also nicht in russischer Übersetzung wie Vigels Artikel) abgedruckt worden sind. Lediglich dort, wo ich die betreffenden Katalognummern einwandfrei ermitteln konnte, habe ich diese jeweils in Klammern hinzugefügt. Bei rund

[86] Gustav Heinrich Hehn (1775–1823), Doktor der Philosophie.

einem Viertel der Titel war dies nicht möglich. Das dürfte sich daraus erklären, daß manche Schriften, die ursprünglich zusammengebunden waren und die demzufolge im Katalog unter einer Nummer und mit pauschalem Titel verzeichnet wurden, später – vielleicht nach der Bergungsaktion oder auch erst in der Folgezeit – auseinander geheftet worden sind. Überhaupt deutet eine Fülle kleinerer Abweichungen auch bei den 76 Titeln, die ich im Katalog wiedergefunden habe, darauf hin, daß Vigel in seiner Liste die Titel ausschließlich nach den Büchern selbst zitiert und sie möglicherweise gar nicht mit den Angaben des gedruckten Verzeichnisses „Bibliotheca Herderiana, Vimariae 1804" (die freilich zwangsläufig oft summarischer und sicher auch vielfach flüchtiger sind) verglichen hat.

Bei alledem ist zu berücksichtigen, daß der sowjetische Gelehrte ja leider durch den Tod mitten aus der Arbeit herausgerissen wurde. Deshalb bedürfen sowohl seine postum publizierten Studien über Verlauf und Ergebnisse der Teilnahme der ehemaligen Universität Dorpat an jener denkwürdigen Weimarer Bücherauktion vom April 1805 als auch insbesondere die von ihm zusammengestellte Liste der aus dieser Erwerbung stammenden Bücher unter den heutigen Beständen in Tartu noch bestimmt diverser Ergänzungen. Darüber hinaus wäre es höchst wünschenswert, auch etwas über die Beschaffenheit dieser Bücher zu erfahren, d. h. vor allem ob sich wenigstens in einigen von ihnen klar auf Herder zurückgehende Gebrauchsspuren – etwa Anstreichungen oder gar eigenhändige Randnotizen – nachweisen lassen. Das zu überprüfen wäre z. B. besonders reizvoll und wichtig bei dem in der Liste Nr 68 genannten Hauptwerk des bedeutenden französischen Materialisten Holbach „Système de la Nature . . ."[87], aber auch bei manchen andern der von Vigel wieder entdeckten Kostbarkeiten aus Johann Gottfried Herders Handbibliothek. Dies sind indessen Forschungsaufgaben, die nur an Ort und Stelle, also in der heutigen Universitätsbibliothek Tartu, in Angriff genommen werden können. Hier müssen wir uns mit diesen Anregungen und dem jetzt zum Schluß folgenden Abdruck von Eduard Vigels Liste bescheiden.

---

[87] Daß Herder dieses Werk nicht bloß persönlich besessen, sondern offensichtlich auch sehr intensiv durchgearbeitet hat, bezeugt u. a. seine tiefschürfende Auseinandersetzung mit der Hypothese ‚Furcht habe die Götter erschaffen' im vierten Buch der „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit". Seine dortigen Darlegungen sind ihrem gedanklichen Aufbau nach Punkt für Punkt als Replik auf das 1. Kapitel des 2. Teils von Holbachs „Système de la nature . . ." konzipiert, vgl. Johann Gottfried Herder, „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" hrsg. von H. Stolpe, Berlin 1965, Bd 1, S. 160 ff. und 460–465 (Kommentar).

Verzeichnis
der in der heutigen Wissenschaftlichen Bibliothek der Staatlichen Universität Tartu/Estnische SSR wiedergefundenen Bücher aus dem ursprünglichen Besitz J. G. Herders

1. Adumbratio eruditorum Basiliensium meritis apud exteros olim hodieque celebrium Adpendicis loco Athenis Rauricis addita. Basiliae, C. A. Serinus, 1780. (Nr 4134 u. nochmals Nr 129 Anh.)
2. Aleman, Matheo. Primera y segunda Parte de la Vida y Hechos del Picaro Guzmàn de Alfarache. Madrid, L. F. Mojados, 1750. (Nr 7224)
3. D'Alembert. Éloges lus dans les séances publiques de l'Académie françoise. Paris, Panckoucke-Moutard, 1779. (Nr 6059)
4. Alethophilus, Justinus. Justini Alethophili Epistola ad Justinum Febronium . . . in suam retractionem Pio VI. submissam . . . In Monte Pulcricampi, Joannes, 1782.
5. Amalthea. Trium fratrum Amaltheorum Hieronymi, Jo. Baptistae, Cornelii Carmina. Ed. 2, plurimis in locis castigata. Amstelaedami, H. Wetstenius, 1689.
6. Amman, Jo. Conrad. Dissertatio de loquela . . . Amstelaedami, J. Wolters, 1700. (Nr 5138)
7. Andres, D. Juan. Reise durch verschiedene Städte Italiens in den Jahren 1785 und 1788 in vertrauten Briefen an seinen Bruder Don Carlos Andres. Aus dem Spanischen übersetzt von E. A. Schmid. Bd 1–2. Weimar, Verl. des Industrie-Compt., 1792 (Nr 4239)
8. Balbinus, Bohuslaus Aloysius. Verisimila humaniorum disciplinarum, seu judicium privatum de omni litterarum . . . artificio . . . Pragae, Typis Univ. Carolo-Ferdinandeae, 1666.
9. Balbinus, Bohuslaus. Notae in verisimila humaniorum disciplinarum . . . Pragae, Typis Univ. Carolo-Ferdinandeae. 1666.
10. Balbinus, Bohuslaus Aloysius. Examen melissaeum, id est novarum apicularum colonia . . . Ed. 3 correctior et auctior. Viennae, J. Blaeu & A. Harttung, 1670.
11. Bayerus, Theophilus Sigefridus. Historia Regni Graecorum Bactriani . . . Accedit Christophori Theodosii Waltheri Doctrina temporum Indica cum Paralipomenis. Petropoli, Typ. Acad. scient. 1738. (Nr 2648)
12. Bayerus, Theophilus Sigefridus. Opuscula ad historiam antiquam, chronologiam, geographiam, et rem numariam spectantia: ed. Christ Adolphus Klotzius. Halae, J. J. Curt, 1770. (Nr 2137)
13. Bellin, Joh. Syntaxis Praepositionum Teutonicarum, Oder Deutscher Forwörter kunstmässige Fügung . . . Lübeck, M. Volk, 1660. (Nr 5668)
14. Bellonius, Petrus. Petri Bellonii Cenomani, plurimarum singularium et memorabilium rerum in Graecia, Asia, Aegypto-Judaea, Arabia, aliisqu. exteris Prouinciis ab ipso conspectarum Observationes, tribus Libris expressae. Carolus Clusius Atrebas è Gallicis Latinas faciebat. Antverpiae, Chr. Plantinus, 1589. (Nr 4185)
15. Bembo, Pietro. Delle lettere. Seconda impressione. Vol I. In Vinegia, 1552 (Nr 7033–7034)

16. Berger, Christian Gottlieb. Plan zu einer überaus leichten, unterrichtenden, und allgemeinen Rede- und Schrift-Sprache für alle Nationen. Berlin, Chr. L. Stahlbaum, 1779. (Nr 5133)
17. Berger, Christian Gottlieb. Antidiluviana . . . Berlin, Chr. L. Stahlbaum, 1780.
18. Berger, Christian Gottlieb. Untersuchung von der Beschaffenheit der künftigen Schöpfungen, dem Zustande des künftigen Lebens und der Geschlechtsliebe in der Seligkeit. Berlin 1780.
19. Bertola. Saggio sopra la favola. Aggiunta una raccolta di favole e di epigrammi. Pavia, Bolzani, 1788. (Nr 7042)
20. Betinelli. Über den Enthusiasmus der schönen Künste. Aus dem Italiänischen (v. F. A. K. Werthes). Bern, Typograph. Gesellschaft, 1788. (Nr 7159)
21. Beurhusius [Beurhaus], Fredericus. Ad P. Rami dialecticam variorum et maxime illustrium exemplorum, naturali artis progressu, inductio . . . Quae Paedagogiae Logicae pars tertia, ad artis utilitatem demonstrandam. Coloniae, M. Cholinus, 1583.
22. Boccalinus, Trajanus. Relation aus Parnasso . . . Franckfurt, J. Beyer, 1644. (Nr 7143)
23. Bolingbrok. Des Lord Vicomte Bolingbroks Briefe von dem Geist des Patriotismus, dem Bilde eines patriotischen Königs und dem Zustande der Partheyen . . . Aus dem Englischen übersetzt von Johann Christian Fischer, Jena-Frankfurt-Leipzig, Fischer, 1765. (Nr 6833)
24. Burggravius, Jo. Philippus. De aere, aquis & locis urbis Francofurtanae ad Moenum Commentatio. Accedit Disquisitio de origine & indole animalculorum spermaticorum. Francofurti ad M., J. B. Andreae, 1751.
25. Campanella, Thomas. Universalis philosophiae seu metaphysicarum rerum, iuxta propria dogmata, partes tres. Parisiis, Cum privilegio regis, 1638. (Nr 2917)
26. Carteromaco, Nic. [Fortiguerri]. Ricciardetto. Vol. I–II. Lucca, 1766. (Nr 7068–7069)
27. Catania, Paolo. Canzoni morali sopra i motti Siciliani. T. 2. Palermo, G. Bisagni, 1656. (Nr 7119)
28. Clericus, Joan. Unpartheyische Lebens-Beschreibung einiger Kirchen-Väter und Ketzer, Nahmentlich Justini Martyris, Clementis Alexandrini, Origenis, Cypriani, Prudentii, Gregorii Nazianzeni, Eusebii, Pelagii und Celestii, aus dessen Bibliothèque universelle. Ins Teutsche übersetzt, und nebst einer Vorrede . . . Thomasii. Halle, Neue Buchhandlung, 1721. (Nr 4070)
29. Delle Comedie elette, novamente raccolte insieme, con le correttioni & annotationi di Girolamo Ruscelli. Libro I . . . Venetia, 1554. (Nr 7106)
30. Cranzius, Henricus. Specimen Scholae Bevrensis: in quo Ratio docendae exercendaeque cum Grammaticae, tum Rhetoricae tanquam adumbratur. Herbornae, Chr. Rab, 1587.
31. Critische Briefe. Zürich, Heidegger u. Comp., 1746. (Nr 5554)
32. Dapper, O. Das Reich des Grossen Mogols, und Indien, M. Kpf. Nürnberg, Hoffmann, 1681. (Ohne Titelblatt). (Nr 2939)
33. Dapper, O. Beschreibung des Königreichs Persien . . . ins Hochteutsche getreulichst übersetzet von Johann Christoph Beern, Nürnberg, Hoffmann, 1681. (Nr 2939 mit vorstehend genannter Schrift zusammengeheftet)

34. Dapper, O. Asia, Oder Genaue und gründliche Beschreibung des gantzen Syrien und Palestins, oder Gelobten Landes. . . . M. Kpf. Nürnberg, Hoffmann, 1689.
35. Dapper, O. Genaue und gründliche Beschreibung des gantzen Palestins, oder Gelobten Landes . . . M. Kpf. Nürnberg, Hoffmann, 1689.
36. Der Deutschen Gesellschaft in Leipzig Gesammlete Reden und Gedichte, welche bey dem Eintritte und Abschiede ihrer Mitglieder pflegen abgelesen zu werden. Nebst einer . . . Erläuterung ihrer Absichten, Anstalten und der davon zu erwartenden Vortheile, ans Licht gestellet und mit einer Vorrede versehen von Johann Christoph Gottscheden. Leipzig, B. Chr. Breitkopf, 1732.
37. Eccardus, Joh. Georgius. De origine germanorum eorumque vetustissimis coloniis, migrationibus ac rebus gestis . . . Ed. . . . Christianus Ludovicus Scheidius. Goettingae, J. Guil. Schmidius, 1750. (Nr 3045)
38. Éloges des académiciens de l'Académie R. des sciences, morts dans les années 1741, 1742 & 1743. Par Dortous de Mairan. Paris, Durand, 1747. (Nr 6058)
39. Entwurf zu der ältesten Erd- und Menschengeschichte, nebst einem Versuch, den Ursprung der Sprache zu finden. Frankfurt u. Leipzig, 1773. (Nr 3592)
40. Falconet, Étienne. Oeuvres contenant plusieurs écrits relatifs aux beaux arts . . . T. 1–5. Lausanne, La Société Typographique, 1781. (Nr 6007 bis 6012)
41. Ferro, Antonio. Apparato delle statue, nuouamente trouate nella distrutta Cuma . . . In Napoli, 1606.
42. Fiorillo, Joh. Dominik. Das vermeinte Grabmal Homers nach einer Skizze des Herrn Lechevalier. Erläutert von C. G. Heyne. Leipzig, Weidmann, 1794. (Nr 1714)
43. Flagellum, or Life and Death, Birth and Burial of O. Cromwell the Late Usurper: faithfully described, with an Exact Account of his Policies and Successes. London, Randal Taylor, 1672. (Nr 4029)
44. Fontani, Franciscus. Novae eruditorum deliciae seu veterum ανεκδοτων opusculorum collectanea. T. I–II. Florentiae, P. Allegrini, 1785.
45. Freherus, Marquardus. Directorium in omnes fere, quos superstites habemus, chronologos, annalium scriptores et historicos potissimum romani germanicique imperii . . . Accessit Casparis Sagittarii Dissertatiuncula De praecipuis scriptoribus historiae germanicae. Norimbergae-Altorfii, Haeredes J. D. Tauberi, 1734. (Nr 3031)
46. Frossardus et Cominaeus. Duo nobilissimi Gallicarum rerum scriptores. Amsterdami, J. et C. Blaeu, 1640. (Nr 4711)
47. Gattinara, Domenico. La pace. Poema epico. P. (1–2). Brunsuic, 1774. (Nr 7045)
48. Genovesi, Antonio. La logica per gli giovanetti. Ed. 3. Napoli, 1779. (Nr 7003)
49. Genovesi, Antonio. Meditazioni filosofiche sulla religione e sulla morale. Napoli, G. M. Porcelli, 1781. (Nr 7004)
50. Golaw, Salomon v. Deutscher Sinn-Getichte Drey Tausend. Bresslaw, C. Klossmann, 1650. (Nr 5200)

51. Gottingensium ad Lainum Paedagogii Σκιαγραφια. Item statuta et leges. Quibus adiunctae sunt Orationes duae, solenni in conuentu habitae, cum in possessionem Rectoratus immitteretur D. Henricus Petreus, die D. Vitali Sacro, 4 Calend. Maij, 1586. Francofurdi, J. Wechelus, 1586.
52. Gottsched, Johann Christoph. Ausführliche Redekunst, nach Anleitung der alten Griechen und Römer . . . Aufl. 3. Leipzig, B. Chr. Breitkopf, 1743. (Nr 5153)
53. Guevara, Antonio. Lettere. Libri quattro. Tradotti di Spagnuolo dal Sig. Alfonso Ulloa. Venetia, D. Farri, 1591. (Nr 6915–6916)
54. Guevara, Antonio. Epistolas familiares. P. 1–2. En Anveres, J. Meurcio, 1633. (Nr 7218)
55. Hasse, Johann Gottfried. Idiognomik Davids . . . Jena, Chr. H. Cuno's Erben, 1784. (Nr 912)
56. Hoffmannswaldau. Herrn von Hoffmannswaldau und andrer Deutschen auserlesener und bisher ungedruckter Gedichte. Nebst einer Vorrede . . . v. (B. Neukirch). Th. 1 (1734), 2 (1730), 3 (1737), 4 (1736), 5 (1734), 6 (1731), 7 (1727). Franckfurt u. Leipzig, M. Blochberger (Th. 7: P. Straube). (Nr 5220–5221)
57. Hutten, Ulrichus de. Ulrichi de Hutten ad B. Pirckheymer . . . Epistola . . . In lucem denuo protulit et commentarium quo illustris huius equitis fata et merita exponuntur, subiecit Jacobus Burckard. Wolfenbutteli, G. Freytag, 1717. (Nr 4078)
58. Junius, Franciscus. Academia . . . Ad calcem adiectus est Academiarum totius Europae, seu orbis Christiani Catalogus. Heidelbergae, 1587. (Nr 3286)
59. Junius, Hadr. Hadr. Junii Epistolae, quibus accedit eiusdem Vita & Oratio de artium liberalium dignitate . . . Dordrechti, V. Caimax, 1552. (Nr 2561)
60. Der Koran, Oder insgemein so genannte Alcoran des Mohammeds . . . mit . . . einer vorläuffigen Einleitung versehen von Georg Sale . . . ins Teutsche verdollmetscht von Theodor Arnold. Lemgo, J. H. Meyer, 1746. (Nr 2641)
61. Laugier. Neue Anmerkungen über die Baukunst. Nebst einem zwiefachen Anhange, als: des Herrn Le Roi Geschichte der Einrichtung und Gestalt der christlichen Kirchen von Kaiser Constantin dem Grossen bis auf unsre Zeit, und ein Vorschlag zu einem Comödienhause. Aus dem Französischen übersetzt. M. Kpf. Leipzig, M. G. Weidmanns Erben u. Reich, 1768. (Nr 5503)
62. Le Mascrier, L'abbé [Jean-Baptiste]. Description de l'Egypte . . . Composée sur les Mémoires de M. de Maillet. Paris, L. Genneau et J. Rollin, 1735. (Nr 3009)
63. Loredano, Gio. Francesco. Degli scherzi geniali. Parte prima, dall. Sig. P. D. Kisarzewski. In Lipsia, E. Fiebig, 1678. (Nr 7120)
64. Lorenzini, Francesco. Poesie . . . Publ. in Napoli da Gioseffo Pasquale Cirillo . . . Venezia, S. Occhi, 1746.
65. Majus, Jo. Henricus. Vita Jo. Reuchlini . . . Francofurti-Spirae. Chr. Olffen, 1687. (Nr 4078)
66. Mazzella, Scipione. Sito, et Antichità della città di Pozzuolo, e luoghi conuincini. s. t. (Nr 7098)
67. Meiners, C. Beschreibung alter Denkmäler in allen Theilen der Erde . . . Nürnberg, Felssecker, 1786.

68. Mirabaud. Système de la nature ou des loix du monde physique & du monde moral. P. 1–2. Londres, 1771. (Nr 5739–5740)
69. Mongez, A. Geschichte der Königinn Margarete von Valois, erster Gemahlinn des Königs Heinrich IV von Frankreich und Navarro. Aus dem Französischen. Franckfurth-Leipzig, P. H. Perrenon, 1778. (Nr 4041)
70. Morhof, Daniel George. Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie . . . samt dessen teutschen Gedichten . . . Zum andern mahle von den Erben herausgegeben. Lübeck-Franckfort, J. Wiedemeyer, 1702. (Nr 5152)
71. Murr, Christoph Gottlieb v. Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in des H. R. Reichs freyen Stadt Nürnberg und auf der hohen Schule zu Altdorf. M. Kpf. Nürnberg, J. E. Zeh, 1778. (Nr 4260)
72. Neue critische Briefe über gantz verschiedene Sachen, von verschiedenen Verfassern. Zürich, C. Orell u. Comp., 1749. (Nr 5554)
73. Orationes quattuor. Dum aperiretur schola Corbachiana. Prima per Wernherum Crispinum. Secunda per Mag. Lazarum Schonerum. Tertia per Bernhardum Salignacum. Quarta per alium Quendam procerum nomine congratulationis causo novo Collegii Corbachii habitae Non. Maji. Anno 1579. Cum annexis carminibus Joannis Rodingi Marpurgensis: Et Anthonii Trilingii. s. 1., [1579].
74. Delle orationi volgarmente scritte da molti huomini illustri de tempi nostri . . . Raccolte, rivedute et corrette, per Francesco Sansovino. Libro 1–2. In Venetia, F. Rampazetto, 1562.
75. Delle Orationi volgarmente scritte da diversi huomini illustri de tempi nostri . . . Raccolte già dalla felice memoria del Signor Francesco Sansouino. Libro 1–2. In Vinegia, Altobello Salicato, 1584. (Nr 6917)
76. Pegnesisches Hirten-Gedicht . . . Nürnberg, W. E. Felssecker, 1667. (Nr 5056) [Der Band enthält 36 Gelegenheitsschriften, E. V.]
77. Perez, Antonio. Las obras y relaciones. s. l., Juan Antonio y Samuel de Tornes, 1654. (Nr 7255)
78. Perizonius, Jac. Rerum per Europam maxime gestarum ab ineunte saeculo sextodecimo usque ad Caroli V. mortem etc. Commentarii historici. Lugduni Bat., J. van der Linden jun., 1710 (Nr 3910)
79. Petavius, Dionysius. Rationarium temporum . . . Editio ultima. P. 1–2. Parisiis, S. Cramoisy, 1641. (Nr 3808)
80. Philips, John. Poems attempted in the Style of Milton. London, T, Davies-T. Lowndes-S. Bladon, 1776. (Nr 6724)
81. Piccartus, Michael. Observationum historico-politicarum decades sex. s. l., 1613.
82. Piccartus, Michael. Organon Aristoteleum . . . Lipsiae, J. Börner sen. & E. Rehefeld. 1613. (Nr 3360)
83. Platone. I Dialoghi intitolati L'Eutifrone . . . Tradotti di lingua greca in italiana da Sebastiano Erizzo, illustr. In Vinegia, G. Varisio, 1574. (Nr 7103)
84. Politianus, Angelus. Angeli Politiani et aliorum virorum illustrium Epistolarum Libri XII. Eiusdem Praefatio in Suetonij Tranquilli expositionem. Amstelodami, J. Jansenius, 1642. (Nr 2559)
85. Pompei, Giralomo. Nuove canzoni pastorali ed altre rime diverse. In Verona, M. Moroni, 1779. (Nr 7067)
86. Ralegh, Walter. The Works . . . To which is prefix'd, a new Account of his Life by Tho. Birch. Vol. I. London, R. Dodsley, 1751. (Nr 6788–6789)

87. Rengifo, Ivan Diaz. Arte poetica española . . . Barcelona, Maria Marti Viuda, 1727. (Nr 7209)
88. Saavedra Fajardo, Diego. Republica literaria . . . En Madrid, J. de Zuñiga, 1735. (Nr 7250)
89. Sachs, Hans. Das erst Buch Sehr Herrliche Schöne vnd wahrhaffte Gedicht . . . Nürnberg, Chr. Heussler, 1560. (Nr 5028)
90. Sammlung der Zürcherischen Streitschriften zur Verbesserung des deutschen Geschmackes, wider die Gottschedische Schule, von 1741–1744. Vollständig in XII. Stüken, N. Ausg. Bd. 1–2. Zürich, C. Orell u. Comp., 1753. (Nr 5555–5556)
91. Sannazarius (Actius Syncerus). Opera latina omnia et integra. Accedunt notae ad Eclogas, Elegias et Epigrammata. Amstelaedami, H. Wetstenius, 1689. (Nr 2500)
92. Schmidt, Frid. Sam. Opuscula quibus res antiquae praecipue Aegyptiacae explanantur. Carolsruhae, Macklottus, 1765. (Nr 2829)
93. Schramus, David. Partitiones logicae et rhetoricae, ad verae methodi Rameae leges, in plurioris logices studiosorum gratiam conformatae. Francofurdi, J. Wechelus, 1589.
94. Schramus, David. Jobis theologia . . . s. l. et a.
95. Struchtmeyer, Joh. Christophor. Theologia mythica, sive de origine tartari et elysii libri quinque. Harderovici, Guil. Brinink, 1743. (Nr 1869)
96. Terentius Afer, O. Comoediae . . . C. figg. Venetijs, H. Scotus, 1545. (Nr 1985)
97. Turgot. Herrn Turgots Leben. Aus dem Französischen übersetzt. Th. 1–2. Gera, Chr. Fr. Beckmann, 1787. (Nr 4033)
98. Vaillant, J. Foy. Arsacidarum imperium, sive regum parthorum historia. T. 1–2. Parisiis, C. Moette, 1725. (Nr 2629)
99. Von dem Nutzen der Reisen in fremde Länder, in so fern dieselben als ein Stück der Erziehung vornehmer Jugend erwogen werden, zwischen dem Lord Schaftesbury (!) und M. Johann Locken in einer Unterredung gehandelt. Aus dem Englischen übersetzt von C. H. Wilken. Breslau, W. G. Korn, 1765.
100. Vuinerus, Christophorus. Cebetis Thebani tabula, de vera gloria et beatitudine per virtutem comparanda . . . Erphordiae, E. Mechler, 1575.
101. Wincklerus, Jo. Dietericus. *Κειμηλια* Bibliothecae Reg. Berolinensis aethiopica descripta. Erlangae, J. D. M. Camerarius, 1752.